

---

Pressekonferenz des IGGSF am 15. September 2010 in Berlin

## **Neugestaltung der Gesetzlichen Krankenversicherung: Solidarität erfordert Realismus**

„Deutschland lebt in vielen Bereichen über seine Verhältnisse. Dies wird inzwischen von führenden Politikern mit der Forderung anerkannt, dass in Zukunft in den öffentlichen Haushalten die Einnahmen die Ausgaben bestimmen sollen. Gleiches wird in Zukunft auch für Sozialsysteme gelten und damit auch für die Gesetzliche Krankenversicherung“, so Prof. Fritz Beske, Leiter des IGGSF Kiel, bei der Vorstellung von zwei neuen Studien des Instituts.

„Die Medizin kann mehr leisten als eine solidarische Krankenversicherung bei begrenzten Mitteln finanzieren kann. Bisher waren Einnahmen und Ausgaben der GKV am Bedarf orientiert. Es ist jedoch nicht mehr alles für alle finanzierbar. Priorisierung und Rationierung werden Methoden der Wahl.“

Der demografische Wandel, bei dem in Zukunft immer weniger Jüngere für immer mehr Ältere arbeiten und zahlen, sowie der medizinische Fortschritt werden nach den Berechnungen des Instituts dazu führen, dass die finanzielle Belastung derer, die arbeiten, zunehmen wird. Der Beitragsatz von heute 14,9 Prozent könnte auf mehr als das Dreifache steigen.

„Von entscheidender Bedeutung für Reformen ist als erster Schritt die öffentliche Anerkennung der auf die Gesundheitsversorgung zukommenden Probleme durch die Politik. Der mündige Bürger will die Wahrheit kennen, denn letztlich muss die Gesellschaft entscheiden, wie viel an Gesundheitsversorgung sie sich solidarisch leisten kann und leisten will, wie dies finanziert werden soll und was der Einzelne darüber hinaus selber leisten kann und will. Solidarität erfordert Realismus.“